

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 13.

28. März 1839.

Witterung: Den 21. Schneegestöber. Den 22. heiter. Den 23. den Tag über schön, Abends Schnee. Den 24., 25. und 26. schöne Frühlingstage. Den 27. trüb.

Siebenbürgen.

Déva, 8. März. Einen neuen Beweis, mit welcher brüderlichen Theilnahme unsere vaterländischen Behörden die Leiden der in der Hauptstadt Ungarns durch Ueberschwemmung zu lindern sich bestreben, liefern die Stände des löbl. Hunyader Comitats, welche in ihrer jüngst abgehaltenen Versammlung auf die diesfällige Aufforderung des Herrn Obergespanns, Ladislaus Noptsa von Felső Szilvás, einstimmig abgeschlossen hatten, daß zur Unterstützung der Opfer Pesther Verunglückten von jedem Wohnherd des Comitats sechs Kreuzer C. M. erhoben werden sollten. Auf diese Art ist sofort durch die Bemühungen der hiezu ausgesendeten Abgeordneten die Summe von 2263 fl. 12 kr. C. M. zusammengebracht, und bereits auch durch den Comitats-Cassaperceptor, Herrn David Bodó, ohnlängst zum bestimmten Zweck abgegeben worden.

Veresegyháza (Nothkirch, im Unter-Albenfer Comitats). Die Bewohner dieser Ortschaft wurden durch eine in der Morgendämmerung gegen den 7. März verübte unmenschliche That mit Entsetzen erfüllt. Es wurde nämlich der hiesige Präfect des Herrn Seethal, Abel Zügoni, mit zerschmettertem Kopf und allen Zeichen eines gewaltsamen und martervollen Todes in der Schanze des Curialgartens ermordet gefunden. Der unglückliche junge Mann wurde in seinem Wohnzimmer, wo er mit Briefschreiben beschäftigt gewesen, durch ruchlose Uebelthäter ermordet, welche den von Blut triefenden Leichnam in den Garten hingeschleppt hatten. Möchte es doch gelingen, die teuflischen Vorkühler dieses schrecklichen Mordes auf's Valdigste ausfindig zu machen, um sie der verdienten Strafe zu überliefern und dadurch den armen Eltern des Unglücklichen einen wiewohl höchst geringen Trost in ihrem unbeschreiblichen Schmerz zu verschaffen!

Wien.

Wien, 14. März. Gestern Morgens besuchte der Großfürst-Thronfolger von Rußland die kaiserl. Gruft bei den P. P. Kapuzinern und verweilte besonders lange und mit sichtbarer Rührung im Gebete an dem Sarge, welcher die sterblichen Ueberreste Kaiser Franz I., des verewigten Freundes und Verbündeten Seines erlauchten Waters, umschließt.

Den übrigen Theil des Vormittags widmete Se. Kais. Hoheit der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten

Wiens; Mittags speisten Höchst dieselben an der kaiserl. Familientafel und wohnten Abends einem Concerte bei, welches in den Appartements Ihrer Maj. der Kaiserin von Dilettanten ausgeführt wurde. — Später beehrten Se. kaiserl. Hoheit eine Abendunterhaltung bei Sr. Durchl. dem Fürsten Adolph v. Schwarzenberg mit Ihrer Gegenwart.

Nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst die Abschiedsbesuche bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der kaiserl. Familie abgestattet hatten, haben Höchst dieselben heute Vormittags Wien verlassen und die Reise über München und Stuttgart nach dem Haag angetreten. — Das erste Nachlager werden Se. kaiserl. Hoh. in Amstetten halten.

Walachei.

Bukurest, 18. März. Se. Durchlaucht der regierende Fürst ist auf dem Dampfschiffe bis Giurgiu und von da in unserer Haupt- und Residenzstadt gestern Nachmittag um 2 Uhr im besten Wohlseyn angelangt.

Serbien.

— Von der serbischen Gränze. Das freundliche, durch seine industriöse Bevölkerung und Bildungsanstalten bekannte Städtchen, Melenik, in Macedonien, welches von einem türkischen Bey verwaltet wird, hat wegen den vielfältig erlittenen Bedrückungen, bei dem Divan in Konstantinopel um Abhülfe gebeten; allein, nur eine harte, oft blutige Rache war meist die Folge dieses Schrittes — und nur Flucht war die einzige Rettung in einem solchen Falle. Am 28. Dez. v. J. versammelte sich eine große Menge Einwohner Meleniks in der Metropolitan-Kirche und der Wohnung des Erzbischofs, um dessen Vermittlung wegen der zu großen Kopfsteuer anzurufen. Der Erzbischof, Dionisius, begab sich an der Spitze einer Deputation zu dem Bey, und schilderte ihm das Unglück des Volkes; allein, dieser blieb unerbittlich; — die ängstlich harrenden Committenten wollten sich nicht von einander trennen, und blieben bis zum folgenden Tag vereinigt, an welchem der Erzbischof einen wiederholten Versuch der Versöhnung machte, allein, da alle Anstrengungen des Erzbischofs vergebens waren, verlangte das Volk nichts als freien Abzug, den ihnen aber der Bey bestimmt verweigerte. Aus Besorgniß vor Gewaltthaten gegen Einzelne, blieb

Alles, bis zum 3. Jan., theils in der Kirche, theils in der Wohnung des Erzbischofs beisammen, an welchem Tage die Versammlung mit dem Erzbischof abzog; es war ein ergreifendes Schauspiel, tausende Menschen mit thränenden Augen und Verzweiflung in den Mienen, vom väterlichen Herde Schritt und Blick ablenken zu sehen. Mustafa Bey blieb dabei gleichgültig. Allein, kaum hatten die Emigranten eine Tagreise zurückgelegt, als der Bey Voten abgesandt, um sie zurückzurufen — aber jeder Antrag wurde zurückgewiesen; in Ceres kam ein zweiter Abgesandter des Bey's, und bot dem Erzbischof 100,000 Piaster an, wenn er das Volk vermöge, zurückzukehren; allein Dionysius wies den Antrag von sich. In Ceres wurde eine Deputation gewählt und nach Konstantinopel geschickt, — und man ist nun auf die Entscheidung des Sultans sehr begierig. Gerechtes Mitleid erregt der Anblick der unglücklichen Auswanderer, welche mitten im Winter, halbnacht und hungernd, fern von ihrer Heimath und Allem, was ihnen theuer, auf fremden Boden herum zu irren gezwungen wurden. (Agr. 3.)

Spanien.

Bayonne, 25. Febr. Officiellen Documenten zufolge, berichtet der Correspondent der Allg. Zeit., ist Maroto von Don Carlos als Verräther erklärt. Er hat, wie sich nun zeigt, bloß nach eigenem Willen gehandelt; um sich von persönlichen Feinden zu befreien, hat er sie erschießen lassen, ohne Proceß, ohne Don Carlos gefragt zu haben. An demselben Tage, wo die Execution (der von uns im vorigen Blatte namentlich angezeigten Generale und Stabsoffiziere) stattfand, hat Maroto eine Proclamation an die Freiwilligen, und an die Einwohner der baskischen Provinzen und des Königreichs Navarra erlassen, in welcher er darthut, daß diese Offiziere durch fünf Jahre alle Vergnügungen des Lebens genossen und mit kalter Gleichgültigkeit auf die Entbehrungen und Beschwerden des Volkes geblickt hätten, wenn sie nur sicher waren, auf dessen Kosten in Weichlichkeit zu leben. Weiter erklärt er in seiner Proclamation, wie er jederzeit befehligt war, das Vertrauen des Volkes sich zu bewahren, und daß ihm dessen Wohl stets am Herzen gelegen sey.

Auf Maroto's Proclamation erklärt Don Carlos in seiner Proclamation den baskischen und navarresischen Freiwilligen, daß der General Don Rafael Maroto auf die treulosste und unwürdigste Art sein Vertrauen und Güte mißbraucht hätte, und die Waffen, die ihm zur Bekämpfung des Feindes anvertraut waren, gegen sein Volk gerichtet hätte. Maroto habe sich das Ansehen gegeben, als handle er mit königl. Bewilligung, und hätte dem Könige treuergebene Männer erschießen lassen. Don Carlos erklärt aber, daß Maroto diese Bewilligung nie nachgesucht und er solche willkürliche und verbrecherische Handlung nie autorisiren werde. Ferner enthält die Proclamation Don Carlo's, daß er bereits Maroto von seinem Armeecommando abgesetzt und ihn als einen Verräther erkläre und alle Chefs, die Wehrden jeden Ranges und das Volk als solchen behandeln könnte.

Bayonne, 28. Febr. Briefe aus Zugarramurdi vom 26. melden, daß Maroto auf Befehl Don Carlos in

Tolosa Halt gemacht habe. Am 25. begab sich Don Carlos in diese Stadt. Er hatte mit dem Obergeneral eine lange Unterredung, worin es Maroto gelang, die „im Interesse seines Souveräns angewandten strengen Maßregeln“ zu rechtfertigen. Don Carlos hat das blutige Betragen seines Obergenerals vollkommen gebilligt und man sagt sogar, daß in Folge dieser Conferenz eine vollständige Systemänderung angenommen worden sey. Eine große Zahl Personen von Auszeichnung haben geglaubt, die Flucht ergreifen zu müssen, um sich den Unnehmlichkeiten dieses Systems zu entziehen. Diese Nachrichten werden von mehreren Blättern bestätigt.

Das officiële Carlistische Bulletin enthält ein Decret, in welchem Don Carlos erklärt, er habe nach genaueren Erkundigungen mit Erstaunen gesehen, daß man ihn zu hintergehen gesucht habe, und daß Maroto nur mit gerechtem Gebrauche seiner Vollmachten zu Werke gegangen sey, aber auch durch die Wiederkehr der königl. Gnade werde er zufriedener gestellt werden. Er befiehlt demnach, daß Maroto an der Spitze der Armee bleibe, daß die Exemplare der vorigen gegen ihn gerichteten Proclamation verbrannt und die jetzige drei Tage hintereinander den Truppen verlesen werden. — Die zweite Proclamation Don Carlos werden wir in der nächsten Nummer nachliefern.

Frankreich.

Das Journal des Debats hatte in den letzten Tagen jeden Morgen eine Mahnung an die Wähler Frankreichs erlassen. Jetzt, am Vorabend des Entscheidungstages, wendet es sich zunächst an die Wähler von Paris, mit den Worten: „Eure Stadt ist die erste Stadt der Welt! Sie vereinigt alle Wunder des Luxus mit allem Ruhm der Intelligenz, alle Wohlthaten der Civilisation mit allen Eroberungen der Freiheit. Ihre Ruhe beruhigt Frankreich, ihre Aufregung bewegt es, ihre Revolutionen wählen es um. Jede Fahne, die sie aufpflanzt, ist das Signal des Sieges, dem das Land sich unterwirft.“ Der Schluß der Epistel geht natürlich dahin, daß die Wähler von Paris für das Ministerium stimmen sollen.

Paris. Am 26. März waren 433 Ernennungen bekannt. Man kann sie folgendermaßen classificiren:

- 183 alte constitutionnelle Deputirte, wieder erwählt;
- 21 neue;
- 179 alte Coalitionsdeputirte, wieder erwählt;
- 33 neue;
- 17 neue, über deren Meinungen sich noch nichts Bestimmtes sagen läßt.

Von den 26 Ernennungen, die noch nicht bekannt sind, gehören 7 der Opposition und 19 der constitutionellen Meinung an.

Wenn man also annimmt, daß diese 26 alten Deputirten sämmtlich wieder gewählt, oder durch Leute von derselben Meinung ersetzt werden, so würde die Kammer folgendermaßen zusammengesetzt seyn:

Constitutionnelle Meinung 240; Coalition 219.

Allein angenommen, daß von den 17 Mitgliebern, über deren Meinung man noch im Zweifel ist, 10 mit der Coalition und bloß 7 mit dem Ministerium votiren, so

Würde dann die constitutionnelle Meinung (das Ministerium) 230 Mitglieder und die Coalition 229 zählen.

Eine solche Lage ist so ernst, daß sie uns heute noch alle Reflexionen, die voreilig, alle Conjecturen, die gewagt seyn könnten, untersagt. Man wird unsere Zurückhaltung begreiflich finden.

An der Pariser Börse war die Meinung ziemlich allgemein verbreitet, daß das Ministerium in Folge des Resultats der Wahlen abtreten werde.

Die letzten Trümmer der französischen Fremdenlegion wurden am 17. Febr. in Toulon eingeschifft, um wieder nach Algier zu wandern, welches sie vor vier Jahren verlassen. Es waren nur noch etwa 50 Soldaten, die Reste eines 6000 Mann starken Corps, welches theils durch Kämpfe und Entbehrungen aufgerieben worden, theils unter andere Fahnen sich zerstreut hat. Viele Offiziere dieses Corps traten als Unteroffiziere in französische Regimenter ein.

Belgien.

Der erneuten Debatte über die holländisch-belgische Frage, wie solche in der Repräsentantenkammer zu Brüssel am 4. und 5. März geführt wurde, läßt sich kein bedeutendes Interesse abgewinnen. Man hört nur die früher in der Legislatur und in der Presse gebrauchten und nach allen Seiten für und wider entwickelten Argumente fast in den gleichen Ausdrücken und ohne irgend eine Zulage von Gewicht. Niemand denkt ernstlich daran, die zwei alles dominirenden Sätze zu bestreiten. Der Beschluß der fünf Mächte ist unwiderruflich und der Widerstand unmöglich. So bewegt sich also die Verhandlung um Vorwürfe, daß man zu spät nachgegeben, wodurch dem Lande zwecklos schwere Lasten aufgebürdet worden, und um Nachweise, wie mit dem Zögerungssystem doch Manches für Belgien gewonnen, für Holland verloren worden sey. Bis jetzt hat auch, bei der Berathung über den Vorschlag zur Annahme des Vertrags die pikante Zugabe stürmischer Ausfälle gefehlt; die Kammer hält sich besonnen an die allgemeine Frage, ohne auf erbitternde Einzelheiten einzugehen. Dequesne, der (am 4. März) zuerst sprach, ist für die Annahme des Tractats, weiß aber viel auszusagen an dem Weg, der zu einem solchen Endziel führen mußte, den man somit nicht hätte einschlagen sollen. Die Lage des Augenblicks faßt er, ohne sich Illusionen hin zu geben, fest in's Auge. „Die Mächte haben in letzter Instanz entschieden; Holland, unser natürlicher Feind, will sich nicht schlagen, hat seine Truppen zurückgezogen, unterschreibt den zu London dictirten Vertrag; unsere natürlichen Bundesgenossen ziehen sich zurück; fremde Truppen stellen sich an unsere Grenzen auf; wozu würde es helfen, wenn wir in solcher Conjunction uns noch länger streifen, nicht nachzugeben? Weisen wir die Vorschläge der Conferenz ab, so verfallen wir den Bedingungen des Tractats vom 15. Nov. 1831 oder den Stipulationen des Wiener Congresses; in Europa's Augen gibt es dann kein Belgien.“ — „Aber man wendet ein, wenn die Könige gegen uns ziehen, werden die Völker uns zu Hilfe eilen. Meine Herren! diese Hilfe würde ausbleiben. Wäre es aber denkbar und wahr-

scheinlich, daß sie uns zu Theil werden könnte, wir müßten sie aus allen Kräften zurückweisen; im Gefolge dieser Hilfe käme Anarchie oder Weltkrieg, in jedem Fall aber Belgiens Ruin.

Großbritannien.

Obgleich die Getreidefrage für den Augenblick im Parlamente beseitigt ist, so wird sie doch bald von neuem und ernstlicher wieder zur Sprache kommen, denn Hr. Cayley will am 12. März einen förmlichen Antrag auf Abschaffung der gegenwärtigen Korngesetze stellen. Auffallend ist es, daß die Morning-Chronicle in dieser Sache mit Einem Male sehr heftig gegen das Ministerium eifert, wogegen der Courier die angegriffenen Minister in Schutz nimmt. Mit Bezug auf die Korngesetze sagt die Chronicle: »Wissen die Minister wohl, was sie thun? Beachten sie wohl die Massen, welche sie nicht zum Toryismus hin, sondern in die Reihen jener neuen Feindseligkeit treiben, die ihre Gleichgültigkeit gegen eine so haushälterische Reform, wie diese, erzeugt hat? Beachten sie den Unwillen über ihre Trägheit, der zahlreiche, sonst gewöhnlich selbst träge Volksclassen in Alarm bringt, und die Schmach, die sie auf sich laden, indem sie von den ersten Pflichten einer Verwaltung zurückweichen? Gott im Himmel, ist dies eine Sache, wobei ein Ministerium sich erst drängen, treiben und hegen lassen muß, ehe es sich bewegt? Wozu ist denn ein Ministerium überhaupt da? Wenn es irgend einen Gegenstand gibt, hinsichtlich dessen es dem Volke voraus eilen, hinsichtlich dessen es seine Augen öffnen und eine kluge Voraussicht zeigen sollte, ehe die Menge zu füttern beginnt, so ist es dieser.« Der Courier aber antwortet hierauf: »Bei all unserm Eifer gegen die Korngesetze, die den Wohlstand Englands untergraben und zuletzt einen Nationalbankrott oder, was eben so viel ist, eine Entwerthung der Landesvaluta herbeiführen müssen, — denn wir können unsern Staatsgläubigern die Zinsen nicht mehr in Gold zahlen, wenn unsere Fabrikanten erst ihres auswärtigen Handels beraubt sind, und Jedermann sieht ein, daß die Fabrikanten des Auslandes jetzt mit denen von Großbritannien hart um die Wette laufen, und daß am Ende derjenige der Concurrenten, der die schwersten Lasten zu tragen hat, in diesem Wettlauf unterliegen muß, — bei alledem halten wir doch die Korngesetze für eine solche, bei der die Minister wohl entschiedener Demonstrationen von Seiten des Landes erwarten könnten. Wie kann man von ihnen verlangen, daß sie sich auf einen Kampf einlassen sollen, in welchem die Niederlage gewiß ist, und wenn nicht eine unverkennbare Rundgebung von Volksenthusiasmus in diesem Kampfe sie unterstützt, so würden die Minister bei einem Versuch, die bestehenden Korngesetze zu ändern, jedenfalls unterliegen. Ist aber wohl bis jetzt in irgend einer Stadt oder Grafschaft, die von einem Vertheidiger der Korngesetze repräsentirt ist, die geringste Vorbereitung getroffen worden, ihren Repräsentanten im Fall einer allgemeinen Wahl durch einen Andersgesinnten zu ersetzen? Leider müssen wir es sagen, daß selbst von Seiten derjenigen, welche die verderbliche Politik des jetzigen Systems verdammen, eine unverzeihliche Apathie in dieser Sache gezeigt wird.

Mexico.

Die Berichte über Mexico lauten traurig. Das Land scheint in völlige Anarchie gestürzt, aber dennoch unbeugsam entschlossen, den Franzosen nicht nachzugeben. Bustamente hat das Vertrauen des Volks verloren, und dürfte es daher schwer, wo nicht unmöglich finden, eine nachhaltige Administration zu bilden. Das innere Land war ganz in Unord-

nung. Alle Verbindung mit Tampico war abgeschnitten durch die Anwesenheit des Generals Canaliço mit seinen siegreichen Truppen, während der Föderalistenschef Urrea andererseits im ungestörten Besitze der Stadt blieb. Der Regierung zu Mexico fehlte es besonders an Geld, dem Nerv des Krieges, da die freiwilligen Beiträge der Bürger aufgehört haben. Es hieß nun, der Präsident wolle der Geistlichkeit eine schwere Contribution auflegen. — Admiral Baudin hatte an den mericanischen Commandanten im Lager zu Anton Vizardo geschrieben, er wolle den Landleuten erlauben, nach Veracruz hereinzukommen, und der Flotte Fleisch und sonstige Lebensmittel zu verkaufen, welche baar bezahlt werden sollten. Der mericanische Befehlshaber wies das Anerbieten zurück, und die mericanische Regierung lobte seinen Beschluß, und empfahl die größte Wachsamkeit, daß den Franzosen keine Zufuhr vom Lande werde.

(77) Kundmachung.

Auf Anordnung des hohen k. k. Hofkriegsrathes soll die Stelle einer Lehrerin an der Gränz-Mädchenschule zu Csik-Szeroda, dem Stabsorte des 1sten Szeller Gränz-Infanterieregiments, mittelst Concurses vergeben werden. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher Einhundert Fünzig Gulden Conventions-Münze, nebst unentgeltlicher Wohnung und einem Deputat von jährlichen sechs Klaftern Brennholz gegen regulamentalmäßigen Schlag- und Fuhrlohn verbunden. Die Competentinnen haben sich in ihren Gesuchen, über ihr Alter, ihre Religion, ihre Aufführung, ihre Gesundheitsumstände, ihre erhaltene Erziehung und Bildung, und über ihre etwaigen sonstigen Sprachkenntnisse (außer der deutschen und ungarischen, welche bei der Prüfung selbst zu bewähren sind) mit glaubwürdigen Zeugnissen auszuweisen, und ihre Gesuche entweder direct bei diesem Generalcommando, oder im Wege des nächst gelegenen Gränzregimentscommando, oder Stadt-, Schloß- und Festungscommando bis 15. Mai 1839 einzureichen.

Der Termin und der Ort der Prüfung wird den betreffenden Competentinnen nachträglich bekannt gegeben werden. Bei dieser Prüfung hat jede Competentin Proben ihrer Geschicklichkeit im Stricken, Nähen, Spinnen und Werken der Prüfungscommission zu überreichen, und durch ein von einer öffentlichen Behörde ausgestelltes Zeugnis zu bewähren, daß sie diese Musterarbeiten selbst und ohne Beihülfe verfertigt habe; ferner hat sie, theils durch mündliche, theils durch schriftliche Beantwortung der ihr von der Prüfungscommission zu stellenden Fragen, ihre Kenntniß in der deutschen Sprachlehre, ihre Fertigkeit im Lesen und Rechtschreiben des Deutschen, und im Rechnen sowohl mit ganzen Zahlen als mit Brüchen, bis einschläßig der Regel de tri ihre Kenntniß in der Schulmethodik (Unterrichtskunst) endlich ihre Fertigkeit im Lesen und Sprechen des Ungarischen zu erproben.

Hermannstadt, den 14. März 1839. (1)
 Von der k. k. Feldkriegskanzlei-Direction.

(78) Geld auszuleihen.

Es sind auf sichere Hypothek 10,000 fl. W. W. zu 6 pr. Cent entweder ganz oder theilweise auszuleihen, worüber man das Nähere in der W. Remy'schen Buchhandlung erfährt. (2)

(79) Geld auszuleihen.

Auf sichere Hypothek sind 2000 fl. Conv. M. ganz oder theilweise auszuleihen. Näheres ertheilt Gött's Buchdruckerei mit. (1)

(80) Anzeige.

Ein vollständig ausgefertigtes Pianoforte ist monatweis, viertel- oder halbjährig auszuleihen. Nähere Auskunft erhält man in Gött's Buchdruckerei. (1)

Haus-Verpachtung.

(81) Den 20. April l. J. wird das in der Kloster-gasse Nr. 7 liegende Haus entweder ganz oder theilweise für das kommende Jahr 1840 vermietet, über Näheres theilt Gött's Buchdruckerei mit. (2)

Zwei Kaleschen zu verkaufen.

(82) Ein ganz neuer niedriger moderner Wienerwagen mit großen Laternen, Vordach und Koffer, dann ein gebrauchter, ziemlich moderner, sehr leichter Wagen mit Laternen und Koffer, stehen zu verkaufen in der Johannisneugasse Nr. 125 neben dem Verpflegsmagazin. (2)

(83) Bekanntmachung.

Nachdem für die längst bekannte (Dahlien) Georginen-Sammlung im ehemalig Freiherrlich von Pronay'schen Garten Nr. 32 zu Heßendorf nächst Schönbrunn, auch der jetzige Besitzer Sr. Dominik v. Bethlen, die neuesten und schönsten Exemplarien aus dem Auslande fortwährend bezieht, so wird hiermit jedem Liebhaber dieser ausgezeichneten Sammlung bekannt gegeben, daß die Abgabe von allen Sorten Georginen, Rhododendron, Camellien, Azaleen, so wie von allen übrigen Glashauspflanzen, die in starker Vermehrung gehalten werden, in billigsten Preisen fortbesteht. Conrad.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 20. März:

60, 64, 18, 80, 58.

Die nächste Ziehung ist am 30. März 1839.

(84)

Großes Kunst-Figuren-Theater.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

werden die Geschwister **Pratte** die Ehre haben, das von Stockholm mitgebrachte äußerst künstliche**Kunst-Figuren-Theater**

Montag den 1. April, zum ersten Male zu eröffnen.

Auf diesem Theater werden **Schauspiele, Lustspiele, Seeschlachten und Belagerungen** aufgeführt; auch ist dasselbe mit den schönsten Decorationen, Verwandlungen und Flugmaschinen versehen. Das Nähere werden die Bettel ankündigen.

Zweites Quartal

der allgemeinen

Wiener Theaterzeitung.

Da nur noch sehr wenige Exemplare des ersten Quartals des gegenwärtigen Jahrganges der Wiener Theaterzeitung vorrätig sind, so können wir die Auflage als vergriffen bezeichnen und kündigen sonach schon jetzt das zweite Quartal an, um auch für dieses bei Zeiten den Bedarf zu erfahren.

Um jedoch die Vortheile, welche wir bei dem Beginnen des neuen Jahrganges unseren verehrten Abonnenten bei ganzjähriger Pränumeration zugestanden, auch den neueintretenden Journalfreunden einzuräumen, so machen wir bekannt, daß jeder, der vor dem 31. März 1839, oder in entfernteren Gegenden den ganzjährigen Abonnementsbetrag vom 1. April an bis Ende März 1840 mit 24 fl. C. M. für das Ausland und die Provinzen (wofür sodann wöchentlich an allen Hauptposttagen portofreie Zusendung erfolgt), direkte an das unterzeichnete Comptoir einsendet, die Wiener Theaterzeitung sammt allen illuminirten Kupfer- und Stahlstichen nicht nur bis Ende Juni 1840, also durch fünf viertel Jahre erhält, sondern auch noch die sämtlichen Modenbilder, Costumes und beliebten Wiener Scenen vom ersten Quartal 1839, welche einzeln gekauft auf 20 fl. W. W. zu sehen kommen, gratis erhält.

Durch diese Vortheile erhebt sich die Wiener Theaterzeitung zu einem der wohlfeilsten Journale des In- und Auslandes, denn es bringt gewiß kein anderes Blatt so viele, so gewählte, so interessante und so reichhaltige Textartikel. An Tagesneuigkeiten, Schilderungen merkwürdiger Ereignisse und eigentlicher Zeitungsartikeln steigt sie jährlich über 4000 Nummern. Sie bespricht Alles, was der gebildeten Welt zu erfahren nöthig ist, und ist mit den wichtigsten Ergebnissen aus der ganzen Welt stets *à jour*.

Hinsichtlich der Novellen und Erzählungen, der kritischen Urtheile über Kunst, Literatur, Theater, Musik &c. &c. behauptet sie schon längst den ersten Rang. An Schnelligkeit ist sie noch von keinem deutschen Journale übertroffen worden. Ihre Correspondenznachrichten erstrecken sich nicht nur über das ganze civilisirte Europa, sondern sie berühren auch die wichtigsten Länder außer demselben.

Um ihre Beliebtheit und außerordentliche Verbreitung zu bezeichnen, genüge die Thatsache, daß kein Leseverein, kein Journalcirkel, kein literarisches Institut von Bedeutung in ganz Deutschland existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht gehalten würde*).

*) Den verehrlichen Lesern des „Siebenbürger Wochenblattes“ diene zur besondern Nachricht, daß gegenwärtig die Wiener Theaterzeitung ganz gewiß das beliebteste und in allen höhern Kreisen und Familien verbreitetste Journal ist. Sie theilt mit der beliebten Allgemeinen in Augsburg den auszeichnenden Vorzug, daß sie wie diese überall Eingang findet, und daß wohl kein bedeutendes Haus in der ganzen Monarchie existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht mit Vorliebe gehalten würde. Es möge daher Niemand von Bildung und Geschmack versäumen, die „Wiener Theaterzeitung“ zu abonniren. Sie ist das Centralblatt alles Wissenswerthen, aller Neuigkeiten, und da die allgemeine Zeitung sich nur auf politische Nachrichten beschränkt, so ist die Wiener Theaterzeitung

Die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche betreffend, so kann behauptet werden, daß sie wegen ihrer Originalität in der Zeichnung, Eleganz der Gegenstände und Pracht der Farbengebung selbst die Zusammenstellung mit den Pariser und Londoner nicht scheuen dürfen. Dieses gilt besonders von den meisterlichen theatralischen Costume-Bildern, die jede neue Erscheinung auf den fünf Theatern Wiens und dann den ersten Theatern des Auslandes aufnehmen, und ganze Scenen, Gruppen, Tableaux, Aufschlüsse, oder einzelne Situationen aus den werthvollsten, neuesten Stücken, Opern, Ballets die Personen immer mit höchster Portrait-Ähnlichkeit charakterisirend, darstellen. Auch die ganz eigenthümlichen Scenen aus Wien, heitere Gemälde aus dem lebendigen Treiben der Bewohner Wiens, gewähren eine eigene Augenweide. Unter Glas und Rahmen dienen diese Bilder zur schönsten Zimmerverzierung, denn das Auge des Beschauers weilt mit sichtbarem Vergnügen darauf und Niemand wird sie ohne wahres Ergötzen betrachten. Sie stellen alle frappanten Begebenheiten in Wien auf die amüsanteste Weise dar, und sind durchaus so witzig und pikant, daß sie eine Tags-Anekdoten-Gallerie genannt zu werden verdienen.

Die Modenbilder für Damen und Herren sind längst als ganz vorzüglich anerkannt worden. Sie bringen stets das Neueste und Geschmackvollste, eilen jeder Saison voraus, produziren schon jetzt die neuesten Frühlingsanzüge, und sind für beide Geschlechter stets von zwei Seiten aufgefaßt. Ihr Ruf hat sie so sehr begünstigt, daß sie von allen eleganten Damen und Herren als Muster betrachtet, von den ersten Modisten, Kleidermachern, Pukhandlungen, Männerhüte-Fabrikanten, Meublen-Tischlern &c. &c. gehalten, und in den Auslagkästen aller jener Personen, sowohl in Wien, Prag, Pesth, Mailand &c. &c. gesehen werden, welche auf den ewig wechselnden Umschwung der Mode ausgeübt reflectiren.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal, größtentheils in sechs halben Bogen auf dem feinsten Belinpapier. Der Druck ist rein und nett, die Lettern scharf und gefällig. Das Format der einzelnen Blätter das des größten Quart-Lexicons.

Man abonniert in Wien in dem unterzeichneten Bureau. Im Auslande und in den Provinzen bei den löbl. Postämtern.

Vom 1. April angefangen, kann man auch bei den löbl. Postämtern vierteljährig mit 6 fl. C. M. pränumeriren. Ganzjährig aber nur, um die im Eingang berührten Vortheile, Prämien und Gratisbeigaben, die einzeln gerechnet dreizehn Gulden C. M. ausmachen würden, im

Comptoir der Theaterzeitung in Wien,

vis-à-vis vom k. k. pr. Wiener-Zeitungs-Comptoir, Rauhensteingasse Nr. 926.

gleichsam das Ergänzungsblatt für alle jene Lächer im Gebiete der Literatur, der Kunst, der geistigen Cultur, des wissenschaftlichen Aufschwunges, der höheren Bildung und Geselligkeit, welche in jener politischen Zeitung nicht zur Sprache kommen, anzusehen. Die Wiener Theaterzeitung ist unerschöpflich an interessanten Mittheilungen, Zeitansichten, Tagesereignissen, merkwürdigen Begebenheiten, und in keinem Journale wird die herrschende Weltfrage, „was bringt unsere Zeit Großes und Wichtiges, welches sind die Resultate unseres intellektuellen Strebens was gibt es Denkwürdiges und Mittheilenswerthes“ so befriedigend gelöst wie in diesem. Ganz meisterhaft sind die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche der Wiener Theaterzeitung wohl gegen Einhundert im Jahre, und sind diese reichlich das Geld werth, was die ganze Zeitung kostet.

Kleine Zeitung.

Ueber Handelscommunicationen, mit besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen.

(Schluß.)

Siebenbürgen besitzt ein solches werthvolles Geschenk an dem Altflusse, welcher an seinen Ufern von Kronstadt bis zur Landesgränze die meiste industrielle und commerzielle Thätigkeit vereinigt, und auf der zur Walachei gehörigen Stromstrecke zahlreiche Stapelplätze für unsern Handel zu Ab- und Umsatz darbietet, endlich Siebenbürgen mit der Donau und

den jenseits derselben gelegenen türkischen Provinzen unmittelbar verbindet.

Eine Unternehmung, welche daher im Interesse des siebenbürgischen Handels, und Gewerbfleißes die regelmäßige Beschiffung des Altflusses zu ihrer Aufgabe machte, konnte daher mit Zuversicht auf den allgemeinen Beifall aller denkenden siebenbürgischen Patrioten rechnen, und wirklich haben selbst mehrere deutsche und ungarische Blätter, dasselbe als höchst zeit- und zweckgemäß, und als eine sehr glückliche Idee be-

zeichnet, und derselben bei vereinten Kräften eine glückliche Lösung vorhergesagt.

Wer die Donau vor 15 Jahren gesehen hat, und sie nun wieder besucht, muß erstaunen über die ungeheuren Veränderungen, welche dieser kurze Zeitraum geschaffen, und über das rege emsige Leben, das sich auf ihr und rings um sie, den Strom entlang, von Ulm und Regensburg bis zum schwarzen Meer entfaltet hat; Blicken wir nur auf die Städte: Preßburg, Pesth, Semlin, Orsova, Galatz, so finden wir, daß sie rasch emporblühen zu außerordentlichem Wohlstand, und ihre Zukunft bietet ein noch weit erfreulicherer und hoffnungsreicherer Bild. Je mehr die zur Donau führenden Communicationen der verschiedenen Provinzen sich vermehren, je mehr die kunstfleißige Hand des einheimischen Gewerbmannes und Fabrikanten das von der Natur ihm dargebotene Materiale selbst verarbeitete, je mehr die Industrie in jene Donauländer heimathlich einzieht, in denen noch vor Kurzem selbst der Ackerbau nur lästig betrieben wurde; desto sicherer ist den Anwohnern der Donau und ihrer Nebenflüsse bis in das Innere dieser Länder eine höchst glückliche Zukunft voraus zu sagen. Bereits ist mit Befahrung des Draufusses die erste Probe mit dem Dampfschiffe »Sophie« im verflossenen Jahre veranstaltet worden, und die glücklichen Resultate, welche dieselbe, ungeachtet der nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten geliefert hat, werden nicht nur eine geregelte Schifffahrt auf der Drau demnächst ins Leben rufen, sondern in fortschreitender Progression auch die übrigen Nebenflüsse der Donau, die Waag, die Save, die Theiß in Kurzem mit Dampfboten bevölkern. Die Vortheile, welche die unmittelbare Verbindung mit dem Donauverkehr für alle von jenen Flüssen durchgezogenen Länder herbeiführt, werden nämlich in ihrem wahren Werthe erkannt; ob nun das Mittel dazu anfangs auch Opfer fordert, man läßt sich dadurch nicht abhalten. Weder die Menge noch die Mannigfaltigkeit der Ausführungsartikel sind im Gebiete der Drau (in Kärnthen, Steyermark und einem Theile Ungarns) so groß, als in Siebenbürgen; Die Bevölkerung selbst ist stärker, und was nicht wenig in der Waagschale für uns wiegt, wir stehen den Ländern, nach denen unser Handelszug führt, ganz nahe, und mit ihnen längst schon in Verbindung. Von der andern Seite sehen wir die Zahl englischer, italienischer, russischer, türkischer und österreichischer Schiffe in den untern Donauhäfen jährlich zahlreicher anlegen; sie führen uns nach größern Entfernungen über die Meere diejenigen Artikel zu, welche wir bei nur einigermaßen gehobener Industrie fast ohne Ausnahme aus Siebenbürgen dahin liefern könnten; sie laden Rückfrachten, zu denen wir gleichfalls namhafte Beisteuern abzugeben hätten; wir selbst endlich kaufen zum Theile auf auswärtigen Märkten solche Artikel ein, welche in den Donauhäfen gegen siebenbürgische Landes- und Industrieerzeugnisse mit großem Vortheile eingetauscht wer-

den könnten, während es schon dahin gekommen ist, daß wir, (was einen glänzenden Beweis für die Ersprießlichkeit der Wasserstraßen und der Dampfschifffahrt abgibt) zeitweilig einige Artikel z. B. Häute aus Orsova beziehen mußten, weil sie auf diesem Wege billiger zu stehen, und sicherer zu beziehen kamen, als über unsere Gränzgebirge.

Zugegeben, was wir nur flüchtig oben andeuteten, erscheint die Altschifffahrt für Siebenbürgen nicht nur sehr nützlich, sondern selbst dringend nothwendig, und daher deren Zustandbringung als eine wahre Nationalangelegenheit des ganzen Landes. Die Altschifffahrt, gleich allen Schifffahrtsinstituten in andern Ländern, wird nicht bloß für die nächsten Anwohner des Altflusses, sondern für das ganze Land, nicht bloß für den Handelsstand, sondern für alle Classen der Bevölkerung höchst ersprießliche Folgen nach sich ziehen. Ein Blick auf den Zustand jener Provinzen, in denen die Schifffahrt eben erst begonnen hat, liefert hiefür die unzweifelhaftesten Beweise; auch hierin kann uns unser Nachbarland Ungarn die schönsten Resultate aufweisen, ungeachtet die noch sehr jugendliche Schifffahrt sich hier auf einem Gebiete zu bewegen begann, wo die Industrie, — wenige Städte ausgenommen — darnieder lag, oder doch erst im Entstehen begriffen war. Der wesentlich gehobene Ackerbau und die sehr veredelte und stark vermehrte Viehzucht, somit dieser besonders die Volksproduction, die Gewerbe aller Art, und zwar meistens großartig betrieben, die schönen Anfänge einer Industrie in Fabriken und Manufacturen, eine ganz neue bürgerliche und gesellige Lebensordnung, — Alles das zu einem überraschenden Bilde des rührigsten und gedeihlichsten Lebens vereinigt, gewährt einen eben so frohen Anblick, als es zu herrlichen Erwartungen für die Zukunft berechtigt. Selbst in den von der Donau entferntesten Theilen von Ungarn, begegnet das Auge, anstatt der früher gewohnten wüsten, unangebauten Heiden, schon überall fröhlich grünenden Saatfeldern, die Folgen der fleißigen Bodencultur und des belebten Productenabsatzes zeigen sich in allmäliger Verschönerung der Dörfer, Märkte und Städte, in Verbesserung der sonst unwegsamen Straßen und unwirthlichen Gasthäuser, eine neue Generation scheint das ganze Land überzogen zu haben, und eine neue Schöpfung im gesammten vurgerlichen Leben zu walten; Erscheinungen, welche in allen Theilen des Landes hervortreten, und vorzugsweise als Folge des auf der Donau neu eröffneten Verkehrs, und der darauf angeknüpften Verbindungen mit dem allgemeinen Welthandel erscheinen, aber zugleich die Wahrnehmung auf das Glänzendste neuerdings bewähren, daß nicht bloß die unmittelbaren Anwohner eines schiffbaren Stromes oder einer Handelsstraße, sondern alle Einwohner eines Landes, selbst in den entlegentesten Plätzen, welche von ihren Naturproducten, Gewerben und Kunstzeugnissen Etwas abzugeben vermögen, durch

eine solche Handelsstraße unberechenbare Vortheile erhalten. — Die Donau durchströmt zwar weitere Länderstrecken als der Altfluß; — doch sind auch die Ansprüche, welche Württemberg, Baiern, Oesterreich, Ungarn und die türkischen Provinzen, vermöge ihrer Ausdehnung und Volksmenge an den Donauhandel zu stellen berechtigt sind, jedenfalls größer, als die Ansprüche Siebenbürgens an seine Muta. Die Schifffahrt auf dem Altflusse kann Siebenbürgens höchsten Anforderungen genügen und immerhin seinem Verkehre eine Ausdehnung geben, von welcher auch die lebhafteste Phantasie jetzt kaum eine Ahnung hat. Alles, was in Siebenbürgen die Natur hervorbringt, was der Menschen Hand verarbeitet, Alles findet auf diesem Markte sichern Absatz, und was hinwiederum der Siebenbürger für seine Industrie bedarf, dies Alles bietet jener Markt ihm als Lausmittel dar. Die hohe Wichtigkeit des Altflußverkehrs für Siebenbürgen, läßt sich daher wohl nicht in Zweifel ziehen.

— Die unmittelbaren Anwohner des Altflusses so gut, als jene der Burze, der Kofeln, des Zibins, der Marosch, der Szamos, im Süden und im Norden, in den Gebirgen und in den Thälern, alle insgesammt haben von jener Schifffahrt lediglich Belebung des Feldbaues und der Viehzucht, der Gewerbe und des Handels und ein Jeder für seine Arbeit sichern Absatz und Gewinn zu erwarten. Das durch jede Schifffahrt hervorgerufene regere Verkehrsleben, erzeugt natürlich eine lebhaftere Zufuhr von Naturproducten, Gewerbe- und Kunstzeugnissen, deren gesteigerten Bedarf auch aus den entferntesten Theilen des Landes zugeführt werden; und so seine wohlthätige Einwirkung auf Handel und Industrie auf weite Strecken ausdehnen wird.

Es ist ein Axiom der National-Wirthschaft, daß ein regerer Verkehr alle Gewerbe, und die Industrie im Ganzen belebt, und hinwiederum in diesen beiden die mächtigsten Hebel des Ackerbaues und der Viehzucht thätig sind, ohne welche diese letztern den Lohn ihrer Arbeit nicht finden könnten. Es gewährt daher dem Freunde des Vaterlandes gewiß ein unbeschreibliches Wohlgefühl zu wissen, daß durch ein solches großartiges Unternehmen nicht nur keine Interessen gefährdet, keine Thätigkeit des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels verkümmert oder beeinträchtigt und keine schon bestehende Verbindung derselben geschwächt oder getrennt werden können, sondern alle diese Interessen durch dieselbe einer gesteigerten Ausdehnung gleichmäßig zugeführt werden müssen. Wir sind überzeugt, daß der bei weitem größte Theil der besser unterrichteten Siebenbürger die Altflussschifffahrt aus demselben günstigen Gesichtspunkte, wie wir, betrachten, und daß die Wenigen, welche ausgehend von localen Ansichten, durch dieselbe, die Interessen eines Ortes, einer Gegend gefährdet glaub-

ten, diese irrigen Voraussetzungen längst berichtigt haben. — Nachdem schon die Beschiffung der Muta unter K. Karl VI. dann in den Jahren 1788 bis 1791, aus Siebenbürgen bis in die Donau Gegenden ausgeführt, auch die durch Herrn Aron 1819—1821 gemachten Fahrten diese Schifffahrt als leicht ausführbar dargestellt hatten, haben die im Jahre 1837 unternommenen Fahrten in Begleitung eines Sachverständigen, hierüber jeden Zweifel behoben und noch weit bessere Hoffnungen für die Ausführung, als die ersten Unternehmer sich selbst versprochen hatten, gegeben. Ist auch die Sache nicht frei von Schwierigkeiten, so sind diese doch keineswegs der Art, daß bei einiger Ausdauer und kräftigen Fortschreiten auf der eingeschlagenen Bahn, deren Beseitigung nicht mit Zuversicht gehofft werden dürfte. Die experimentalen Künste und Wissenschaften bieten der Hülfsmittel so Viele, und die neuesten Erfahrungen bei Beschiffung zeitweilig seichten Flüsse, z. B. der Elbe, der Seine und der Rhone sind nicht verloren; die Sophie hat im verstrichenen Jahr die Drau befahren und auch dieses Factum scheint zu der Hoffnung zu berechtigen, daß die Muta in nicht ferner Zeit ein Dampfschiff tragen werde, denn auf der Drau sind noch mehr und noch größere Schwierigkeiten in und um das Strombett gelagert als auf der Muta. Die Aufgabe für Siebenbürgen bleibt daher die nämliche, welche an der Drau bereits glücklich gelöst ist.

Meint man es mit dem Vaterlande redlich, so wird man wohl nicht anstehen mit uns zu erklären, daß die Altflussschifffahrt das erspriesslichste, wo nicht das einzige Mittel ist, von dem wir für unsern darniederliegenden Landbau, für unsere wenig ausgiebige Viehzucht, für unsere fast erlöschende Industrie, für unsern kaum der Benennung würdigen Handel, — nach Allen diesem aber auch für unsere geselligen und Culturverhältnisse neue Belebung und dauernde Unterstützung zu erwarten haben. Darum aber sind wir auch der Meinung, daß diese Schifffahrtsverbindung für Siebenbürgen dringend nothwendig sey. Alle darauf verwendeten Opfer können nie so groß seyn, daß sie durch die gewonnenen Vortheile des Verkehrs im Innern und nach Außen, durch den davon erwarteten Wohlstand des ganzen Landes nicht unendlich überwogen werden sollten.

Mögen daher jene patriotischen Männer, welche diese hochwichtige Angelegenheit des gesammten Landes mit seltenem Eifer aufgenommen und mit wahrer Uneigennützigkeit und Erwägung aller Verhältnisse bisher glücklich gefördert haben, in der verdienten Theilnahme ihrer Mitbürger an diesem auf die allgemeine Wohlfahrt abzielenden Unternehmen, die Mittel finden, dem schönen Ziele mit desto größerer Hoffnung des vollständigen Erfolges entgegen zu streben. —